

Lesungen: AT: Hag 2,6-9 | Ep: Phil 4,4-7 | Ev: Joh 1,19-28

Lieder:* 5 Freue dich, Welt
503 / 585 Introitus / Psalm
16,1-5 (WL) Nun jauchzet all ihr Frommen
24 Warum willst du draußen stehen
25,1-6 Wie soll ich dich empfangen
16,6 Nun jauchzet all ihr Frommen

Wochenspruch: Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! Der Herr ist nahe!
Phil 4,4+5

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt zu Hebräer 10,5-10

4. Sonntag im Advent

Darum spricht er, wenn er in die Welt kommt: »Opfer und Gaben hast du nicht gewollt; einen Leib aber hast du mir geschaffen. Brandopfer und Sündopfer gefallen dir nicht. Da sprach ich: Siehe, ich komme – im Buch steht von mir geschrieben –, dass ich tue, Gott, deinen Willen.« Zuerst hatte er gesagt: »Opfer und Gaben, Brandopfer und Sündopfer hast du nicht gewollt, sie gefallen dir auch nicht«, obwohl sie doch nach dem Gesetz geopfert werden. Dann aber sprach er: »Siehe, ich komme, zu tun deinen Willen.« Da hebt er das Erste auf, damit er das Zweite einsetze. Nach diesem Willen sind wir geheiligt ein für alle Mal durch das Opfer des Leibes Jesu Christi.

Gebet: Herr, wir bitten dich, segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Mit dem 4. Sonntag im Advent werden wir zur Freude in dem Herrn ermuntert. Nun, da es nicht mehr weit bis zum Weihnachtsfest ist, sollen unsere Herzen umso mehr auf den kommenden Heiland ausgerichtet sein.

Nun ist Weihnachten ein christliches Fest, das mehr als alle anderen sehr gefühlsbeton ist. Das ist auch verständlich, denn immerhin geht es um die Geburt eines Kindes. Ein Kind, das in einem Stall geboren wird, dessen Eltern für die äußeren Umstände der Geburt nicht zu beneiden sind, das alles wird immer auch Emotionen hervorrufen.

Doch noch ist nicht Weihnachten und noch stehen wir nicht an der Krippe. Und so können wir uns heute noch einmal einen etwas anderen Blick auf den kommenden Herrn erlauben. Unsere Verse aus dem Hebräerbrief gewähren uns einen etwas andern Anblick, als die Weihnachtskrippe es tut. Hier sehen wir den Herrn in einer Gestalt, in der er vom Himmel herabkommt und dabei mit seinem Vater im Himmel spricht. Ein ganz wichtiges und tiefgründiges Gespräch ist es. Dabei geht es um eine Frage, die wir uns so kurz vor Weihnachten auch deutlich beantworten lassen wollen, damit Weihnachten eben nicht nur ein Fest der Gefühle ist, sondern vor allem ein Fest der Gewissheit! In unseren Versen aus dem Hebräerbrief geht es um die wichtige Frage:

Wozu kommt Jesus in unsere Welt?

- I. **Zur Erfüllung seiner Sendung!**
- II. **Zum gehorsamen Opfer!**
- III. **Zur vollkommenen Heiligung!**

Wir hören heute also ein Gespräch zwischen dem Sohn und seinem himmlischen Vater. Ein Gespräch, das der Schreiber des Hebräerbriefes kommentiert und erklärt. Das Gespräch selbst fand schon viel früher statt und es ist sogar schon in den Psalmen des Alten Testaments aufgeschrieben worden. Im Psalm 40, um genau zu sein. Hören wir also auf dieses Gespräch und lassen wir uns die Worte so erklären, dass wir sie auch verstehen und sie uns helfen, das Kommen des Herrn richtig einzuordnen.

In Zeiten wie unseren, in denen viel von Nachhaltigkeit die Rede ist, stellt sich immer wieder die Frage, wozu es denn etwas Neues braucht, wenn das Alte doch noch funktioniert und in Gebrauch ist. Diese Frage bezieht sich da natürlich auf materielle Dinge oder auf eingeübte Handlungsweisen. Unsere Predigtverse stellen diese Frage dagegen im Blick auf Gottes Gebot und Willen. Ganz besonders stellen sie die Frage nach dem Verhältnis von Alt und Neu im Blick auf die Opfer, die vor Gott gebracht wurden.

„Opfer und Gaben hast du nicht gewollt ...“, so beginnt Jesus die Rede in unseren Versen. Das verwundert, denn die Opfer und Gaben waren doch von Gott ausdrücklich befohlen. Ja, das waren sie. Am Sinai hat Gott dem Volk Israel ganz genaue Anweisungen für die Opfer an der Stiftshütte geben. Auch war klar beschrieben, welche Gaben vom Ertrag der Arbeit dem Herrn gegeben werden sollten. Diese Vorschriften wurden dann auch gehalten. Auf dem Brandopferaltar der Stiftshütte und des späteren Tempels wurden fast ununterbrochen die Opfer gebracht, die Gott selbst gefordert hatte.

Aber mit diesen regelmäßigen Opfern war das so eine Sache. Wer sie nur aus Pflichtgefühl brachte und wer sie allein um ihrer selbst willen auf den Altar legte, der durfte nicht mit Gottes Wohlgefallen rechnen. Ganz deutlich hat Gott das durch seinen Propheten Jesaja sagen lassen: *„Was soll mir die Menge eurer Opfer?, spricht der HERR. Ich bin satt der Brandopfer von Widdern und des Fettes von Mastkälbern und habe kein Gefallen am Blut der Stiere, der Lämmer und Böcke.“* Weil der Gottesdienst und das alltägliche Leben damals überhaupt nicht mehr zusammengepasst haben, darum wollte Gott auch nichts mit den Opfern des Volkes zu tun haben. Ja, schon vor Jesaja hatte der Prophet Samuel den Grundsatz genannt, der im Blick auf die Opfer galt: *„Siehe, Gehorsam ist besser als Opfer und Aufmerken besser als das Fett von Widdern.“* So sprach Samuel zu König Saul.

Ja, Gott sieht das Herz an und von dem, was er dort sieht beurteilt er dann auch die Werke, die geschehen. Sind sie Früchte eines aufrichtigen Glaubens, dann gefallen ihm auch die Opfer. Was aber nicht aus dem Glauben kommt, das bleibt Sünde, und sieht es auch noch so fromm und gottgefällig aus. Diese Wahrheiten gelten bis heute auch für uns und unser Christenleben. Sie gelten auch dann, wenn wir selbst keine Brandopfer mehr bringen oder besondere Gaben. Doch auch unser geistliches Leben, unsere Worte und Taten, unser Gotteslob und unsere Werke der Nächstenliebe haben am Ende nur dann Bestand vor Gottes Augen, wenn sie unserem Glauben entspringen.

Nun hören wir heute aber in unseren Predigtversen ein Gespräch zwischen Jesus und seinem Vater. Und in diesem Gespräch geht es darum, was der Vater von seinem Sohn erwartet. Und hier gilt noch auf ganz andere Weise, dass der Vater keine Brandopfer und Gaben von seinem Sohn erwartet. Das hat er wohl von den Menschen im alten Bund erwartet. Doch welche Bedeutung hatten diese Opfer damals? Sie waren eigentlich nichts anderes, als Zeichen auf den kommen Messias und auf dessen Opfer.

In unseren Versen hören wir den Sohn Gottes sagen: *„Opfer und Gaben hast du nicht gewollt; einen Leib aber hast du mir geschaffen. Brandopfer und Sündopfer gefallen dir nicht. Da sprach ich: Siehe, ich komme – im Buch steht von mir geschrieben –, dass ich tue, Gott, deinen Willen.“* So, wie es über ihn im Alten Testament geschrieben steht, so sollte Jesus all die Opfer erfüllen, die an der Stiftshütte und am Tempel als Abbilder auf ihn hin gebracht wurden.

Die erste Antwort, die uns unsere Predigtworte heute geben, lautet also: Jesus ist auf unsere Welt gekommen, zur Erfüllung seiner Sendung. Weil es von ihm vorhergesagt war, weil die Schrift über ihn gesprochen hat und weil die Opfer am Tempel auf ihn hingewiesen haben, darum kam Jesus zu uns, als die Zeit erfüllt war.

Ja, in der Weihnacht kam Gottes Sohn auf Erden. Wir wollen aber nicht nur darauf achten, wie er gekommen ist, sondern mehr noch: wozu er gekommen ist. Wozu kommt Jesus in unsere Welt? Er kommt, damit die Schrift erfüllt wird!

II. Zum gehorsamen Opfer!

Das Gespräch zwischen Vater und Sohn beleuchtet unser Predigtwort noch etwas tiefer. Brand- und Sündopfer sollte Jesus nicht bringen. Ja, daran hätte der Vater kein Gefallen gehabt. Dann aber hören wir Jesus nun sagen: *„Siehe, ich komme, zu tun deinen Willen.“* Aus diesen Worten spricht Jesu Gehorsam gegenüber seinem Vater. Das, was der Wille des Vaters ist, das will der Sohn auch tun. Was aber ist denn der Wille des Vaters und was hat das, was diese beiden miteinander besprechen überhaupt mit uns zu tun?

Der Wille des himmlischen Vaters ist unsere Erlösung. *„Gott will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“* (1.Tim 2,4) Gott liebt die Welt, obwohl sie von ihm abgefallen ist. Darum sandte er seinen Sohn und wollte ihn in den Tod dahingeben. So sollen alle, die an den Sohn glauben nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Das ist der Wille des Vaters und diesen Willen wollte der Sohn erfüllen: *„Siehe, ich komme, zu tun deinen Willen.“*

Das bevorstehende Weihnachtsfest wird uns die gehorsame Bereitschaft des Sohnes im Bild des Kindes vor Augen führen, dass in der Krippe von Bethlehem liegt. Was für eine Erniedrigung für den ewigen Gottessohn! Wie schwer Jesus dieser Gehorsam aber wirklich wurde, das werden wir im Laufe des Kirchenjahres noch viel deutlicher sehen. Wann ging es denn ganz besonders darum, ob der Wille des Vaters geschieht oder nicht? Wann haben Vater und Sohn auf ganz eindrückliche Art und Weise über diesen Willen gesprochen?

Unsere Predigtverse führen uns heute nicht nur nach Bethlehem an die Krippe, sondern auch in den Garten Gethsemane. Dort sehen wir Jesus, wie er ganz allein auf seine Knie gesunken ist, um zu beten. Und was betet er? Es sprach in tiefer Anfechtung: „*Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst!*“ (Mt 26,39). Dreimal sprach Jesus so und wie schwer es ihm wurde, zeigte der Schweiß, der ihm wie Blut von der Stirn rann. Und wie antwortete der Vater? Er sandte einen Engel, der den Sohn in seiner menschlichen Niedrigkeit stärken sollte. Aber der Vater hat seinen Willen auch hier im Garten und auch nicht im Angesicht der Tränen seines Sohnes geändert. Nein, es blieb dabei, der Sohn sollte den bitteren Kelch bis zur Neige trinken.

Über diesen schweren Gebetskampf in Gethsemane schrieb der Hebräerbrief: „*Und er [Jesus] hat in den Tagen seines irdischen Lebens Bitten und Flehen mit lautem Schreien und mit Tränen dem dargebracht, der ihn vom Tod erretten konnte; und er ist auch erhört worden, weil er Gott in Ehren hielt. So hat er, obwohl er Gottes Sohn war, doch an dem, was er litt, Gehorsam gelernt. Und als er vollendet war, ist er für alle, die ihm gehorsam sind, der Urheber des ewigen Heils geworden, genannt von Gott ein Hoherpriester nach der Ordnung Melchisedeks.*“ (Hebr 5,7-10).

Ja, es war Jesus kein Leichtes, den Willen des Vaters zu vollbringen. Da half es auch nicht, dass er Gottes Sohn war. Den bitteren Kelch zu trinken, das war für Jesus schwer und schmerzhaft. Denn worin bestand der Kelche, den es zu trinken galt? Darin, ein gehorsames Opfer zu bringen. Allerdings keines von denen, die tagtäglich am Tempel gebracht wurden. Ja, das war damals schon fast ein ganz selbstverständliches Tun, dass man in den Tempel ging, sich dort ein geeignetes und preiswertes Opfertier kaufte und es dann zu einem Priester brachte, der das Tier vorschriftsgemäß opferte. Das einzige, was dabei Schmerzen bereitet haben wird, war vielleicht der Preis für das Opfertier. Dann aber hatten die Menschen keine große Arbeit mehr damit. Die Priester taten das nötigste und das Fleisch der Opfertiere konnte sogar noch gegessen werden. Wegen eines solchen Opfers hat kein Mensch in Israel blutigen Schweiß vergossen.

Für Jesus aber ging es nicht um ein „gewöhnliches“ Tieropfer. Er sollte kein Opfer und keine Gaben, kein Brandopfer und kein Sündopfer bringen, wie es gewöhnlich geschah. Nein, Jesus sollte sich selbst zu einem gehorsamen Opfer geben. Das ist ja das große Thema im Hebräerbrief, dass er nämlich zeigen will, wie Jesus mit seinem Opfer alles erfüllt hat, was über ihn gesagt war und was im Gottesdienst des Alten Bundes von ihm vorhergesagt wurde. Wenige Verse nach unseren Predigtworten heißt es darum: „*Denn mit einem Opfer hat er für immer die vollendet, die geheiligt werden.*“ (Hebr 10,14).

Wenn wir in der nächsten Woche Weihnachten feiern, dann wollen wir nicht nur einen rührigen Blick auf die heilige Familie im Stall von Bethlehem werfen. Vielmehr soll uns der Anblick des Kindes an den Grund seiner Geburt erinnern. Erst dann, wenn wir uns die Frage nach dem Wozu beantwortet haben, können wir auch wirklich dankbare und fröhliche Weihnachten feiern. Wozu also kommt Jesus in unsere Welt? Er kommt zur Erfüllung seiner Sendung! Zum gehorsamen Opfer und ...

III. Zur vollkommenen Heiligung!

Unsere Predigtverse schließen mit einer Erklärung, in der letztlich alles gesagt ist, was uns die Geburt des Christkinds und seines weiteren Lebensweges so tröstlich machen soll. Es heißt: *„Nach diesem Willen sind wir geheiligt ein für alle Mal durch das Opfer des Leibes Jesu Christi.“* (Hebr 10,10).

Wir sind geheiligt, erklärt uns dieser letzte Vers unserer Predigtworte. Die ersten Leser des Hebräerbriefes wussten, was es heißt, geheiligt zu sein. Sie kannten noch die Bedeutung, die es für sie hatte, wenn sie am Tempel Opfer für ihre Sünden gebracht haben oder wenn sie sich durch Reinigungsrituale geheiligt haben. Geheiligt zu sein hieß, vorbereitet und zubereitet, ja, würdig zu sein, um vor Gottes Angesicht treten zu können. So mussten sich die Priester heiligen, das heißt reinigen, bevor sie ihren Dienst antraten. Der Hohepriester musste sich selbst heiligen, bevor er am Großen Versöhnungstag in das Allerheiligste des Tempels eintreten durfte. Weil aber die Heiligkeit nie lange Bestand hatte, mussten sich die Menschen im Alten Bund immer wieder durch Opfer und Reinigungen heiligen lassen. So brachten sie immer wieder Brand- und Sündopfer vor Gott und brachten ihre Gaben an den Tempel.

Nun aber sagt uns unser Vers, dass wir geheiligt sind, ein für alle Mal. Und warum sind wir das? Sind wir vielleicht bessere Menschen als die Menschen damals waren, die sich immer wieder heiligen mussten? Nein, ganz bestimmt nicht. Nur ist das Opfer ein anderes, auf dem unsere Heiligung beruht. Das Opfer, das uns würdig macht, vor Gottes Angesicht treten zu dürfen, ist allein das vollkommene Opfer des Leibes Jesu Christi. Ja, das ist der Wille Gottes, unsere Heiligung. Und ganz umfassend ist dieser Wille zur Erfüllung gekommen, als Jesus am Kreuz die erlösenden Worte sprach: *„Es ist vollbracht!“* Mit diesen Worten hat Jesus bezeugt, dass alles erfüllt ist! Er ist am Ziel seines Weges angelangt. Nun hat er wirklich vollbracht, was die Tieropfer im alten Bund nur andeuten konnten, und nun hat er ein für alle Mal vollbracht, was für alle Menschen nötig ist, damit sie am Jüngsten Tag dieser Welt vor Gottes Angesicht bestehen können.

Nun ist es für uns also nicht mehr nötig, Tieropfer zu bringen. Auch uns gilt nun heute das Wort: *„Opfer und Gaben, Brandopfer und Sündopfer hast du nicht gewollt, sie gefallen dir auch nicht.“* Und doch gibt es etwas, was auch wir tun dürfen und tun müssen, um in der Heiligung zu bestehen. Bevor Jesus mit seinen Jüngern in den Garten Gethsemane gegangen ist, hat er den gemeinsamen Abend, an dem sie das Passalamm gegessen haben und an dem er das Abendmahl eingesetzt hat, mit einem Gebet beschlossen. Es ist das Hohepriesterliche Gebet, das wir Johannes 17 lesen können. In diesem Gebet bat Jesus seinen Vater:

„Heilige sie in der Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit. Wie du mich gesandt hast in die Welt, so sende ich sie auch in die Welt. Ich heilige mich selbst für sie, damit auch sie geheiligt seien in der Wahrheit.“ (Joh 17,17-19).

Was für eine wunderbare Bitte! Und der himmlische Vater hat diese Bitte auch gern erhört. Ja, er erhört sie bis heute auch in unserer Mitte. Aber hören wir auch, was es für uns bedeutet, damit sich diese Bitte auch an uns erfüllt? Wir werden geheiligt durch das Wort Gottes, durch die Wahrheit, die aus diesem Wort zu uns spricht. Das Wort

verkündet uns unsere Heiligung durch das einmalige Opfer, das Jesus Christus gebracht hat. Das Wort schenkt uns den Glauben an die Wahrheit und wo wir im Glauben an das Wort leben, da sind wir geheiligt, da sind wir würdevoll, vor Gottes Angesicht treten zu dürfen. Ja, da sind wir seine Kinder und Erben geworden, die sich ohne Furcht dem heiligen Gott nahen dürfen, weil es nichts mehr gibt, was sie von seiner väterlichen Liebe trennt.

Gewiss, unsere heutigen Predigtverse gehörten nicht zu den leichtesten. Aber es lohnt sich, auch solche Worte in ihrer Tiefe zu betrachten und zu bedenken. Wenn wir in einer knappen Woche Weihnachten feiern, dann sollen wir eben nicht nur auf das Kind in der Krippe schauen und uns an der rührenden Darstellung des Stalls freuen. Nein, unsere Freude darf viel tiefgründiger sein, weil wir wissen, wozu Jesus in unsere Welt gekommen ist. Er kam zur Erfüllung seiner Sendung! Zum gehorsamen Opfer! Zu unserer vollkommenen Heiligung!

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

1. Wie soll ich dich emp - fan - gen und
o al - ler Welt Ver - lan - gen, o
wie be - gegn ich dir, O Je - sus, Je - sus, set -
mei - ner See - len Zier?
ze mir selbst die Fa - ckel bei,¹ da - mit, was
dich er - göt - ze, mir kund und wis - send sei.

¹ erleuchte mich

2. Dein Zion streut dir Palmen / und grüne Zweige hin, /
und ich will dir mit Psalmen / ermuntern meinen Sinn. /
Mein Herze soll dir grünen / in stetem Lob und Preis / und
deinem Namen dienen, / so gut es kann und weiß.

Mt 21,8

3. Was hast du unterlassen / zu meinem Trost und Freud, /
als Leib und Seele saßen / in ihrem größten Leid? / Als mir
das Reich genommen, / da Fried und Freude lacht, / da
bist du, mein Heil, kommen / und hast mich froh gemacht.

4. Ich lag in schweren Banden, / du kommst und machst
mich los. / Ich stand in Spott und Schanden, / du kommst
und machst mich groß / und hebst mich hoch zu Ehren /
und schenkst mir großes Gut, / das sich nicht lässt verzeh-
ren, / wie irdisch Reichtum tut.

5. Nichts, nichts hat dich getrieben / zu mir vom Himmelszelt / als das geliebte Lieben, / damit du alle Welt / in ihren tausend Plagen / und großen Jammerlast, / die kein Mund kann aussagen, / so fest umfangen hast.

6. Das schreib dir in dein Herze, / du hochbetrübtes Heer, / bei denen Gram und Schmerze / sich häuft je mehr und mehr. / Seid unverzagt, ihr habet / die Hilfe vor der Tür; / der eure Herzen labet / und tröstet, steht allhier.

7. Ihr dürft euch nicht bemühen / noch sorgen Tag und Nacht, / wie ihr ihn wollet ziehen / mit eures Armes Macht. / Er kommt, er kommt mit Willen, / ist voller Lieb und Lust, / all Angst und Not zu stillen, / die ihm an euch bewusst.

8. Auch dürft ihr nicht erschrecken / vor eurer Sündenschuld; / nein, Jesus will sie decken / mit seiner Lieb und Huld. / Er kommt, er kommt den Sündern / zum Trost und wahren Heil, / schafft, dass bei Gottes Kindern / verbleib ihr Erb und Teil.

9. Was fragt ihr nach dem Schreien / der Feind und ihrer Tück? / Der Herr wird sie zerstreuen / in einem Augenblick. / Er kommt, er kommt, ein König, / dem wahrlich alle Feind / auf Erden viel zu wenig / zum Widerstande seind.

10. Er kommt zum Weltgerichte: / Zum Fluch dem, der ihm flucht, / mit Gnad und süßem Lichte / dem, der ihn liebt und sucht. / Ach, komm, ach, komm, o Sonne, / und hol uns allzumal / zum ewgen Licht und Wonne / in deinen Freudensaal.

T: Paul Gerhardt 1653 • M: Johann Crüger 1653